

Kirchenstreit Nordmakedonien

Der lange Weg der Makedonischen Orthodoxen Kirche zur Autokephalie



Mit der Bitte an die Bulgarische Orthodoxe Kirche, ihre Mutterkirche zu werden und sie zu unterstützen, versuchte die in der Gesamtorthodoxie nicht anerkannte Makedonische Orthodoxe Kirche im November 2017, ihre Isolation zu durchbrechen. Trotz anfänglicher Ablehnung anerkannte die Serbische Orthodoxe Kirche im Mai 2022 schließlich ihre Autokephalie. Noch sind jedoch Streitpunkte um ihren Namen mit der Griechischen Orthodoxen Kirche und dem Ökumenischen Patriarchat offen.

Inhalt

Nordmakedonien: Orthodoxe Kirche fordert Bewahrung der Nationalidentität

Bulgarien: Orthodoxe Kirche nimmt Kirchengemeinschaft mit Makedonischer Kirche auf

Serbien: Tomos oder nicht? SOK überreicht Erzbistum Ohrid Autokephalie-Tomos

Nordmakedonien: Belgrad erkennt Autokephalie der Makedonischen Orthodoxen Kirche an

Serbien: Wieder Kirchengemeinschaft zwischen Belgrad und Skopje

Ministerpräsident Zaev sucht Dialog mit serbischem Patriarchen

Bartholomaios will vorerst keine Autokephalie gewähren

Staatsführung bittet Patriarch Bartholomaios um Autokephalie

Makedonische Orthodoxe Kirche hofft auf Autokephalie

Ökumenischer Patriarch zum makedonisch-serbischen Kirchenstreit

Dialog mit Makedonischer Orthodoxer Kirche geplant

Eine isolierte Kirche: Die Makedonische Orthodoxe Kirche

Einigung im Namensstreit als Chance für die Orthodoxe Kirche?

Bartholomaios betont Zuständigkeit Konstantinopels in der makedonischen Kirchenfrage

Ablehnende Reaktionen aus Gesamtorthodoxie in der makedonischen Kirchenfrage

Neue Bewegung im makedonischen Kirchenstreit?

Bulgarische Kirche will sich für Makedonische Kirche einsetzen

Makedonische Orthodoxe Kirche sucht Nähe zu Bulgarien

Nordmakedonien: Orthodoxe Kirche fordert Bewahrung der Nationalidentität

14. Juli 2022. Nordmakedonien

Der HI. Synod der Makedonischen Orthodoxen Kirche–Erzbistum Ohrid (MOK–EO) hat sich besorgt über den Vorschlag der französischen Präsidenten zur Beilegung des Konflikts mit Bulgarien gezeigt und dazu aufgerufen, die [nordmakedonischen nationalen Interessen uneingeschränkt zu wahren](#). Er erwartet von der Regierung und anderen involvierten Akteuren, gemeinsam eine Strategie zu entwickeln, die die „makedonische Identität, makedonische Sprache, Kultur und Geschichte in der Familie der europäischen Völker vollständig bewahren wird“. Zudem informierte er die Öffentlichkeit, dass die MOK–EO jegliche Bedrohung der makedonischen Einzigartigkeit nicht akzeptieren werde.

Auslöser für die Erklärung des HI. Synods ist ein [Vermittlungsvorschlag des französischen Präsidenten Emmanuel Macron](#) zur Beilegung des Disputs zwischen Nordmakedonien und Bulgarien. Das EU-Land Bulgarien blockiert seit 2020 EU-Beitrittsverhandlungen mit Nordmakedonien. Bulgarien verlangt von seinem Nachbarland eine Anerkennung der „bulgarischen Wurzeln“ seiner Sprache und die verfassungsmäßige Anerkennung einer bulgarischen Minderheit in Nordmakedonien. Der Vorschlag von Macron zum Ende der französischen Ratspräsidentschaft sieht vor, die bulgarische Minderheit in der nordmakedonischen Verfassung anzuerkennen und anderen Volksgruppen gleichzustellen sowie Anpassungen in den Geschichtsbüchern und weitere Schritte zu unternehmen.

Der HI. Synod rief die nordmakedonische Bevölkerung auf, sich zu vereinen und mit allen demokratischen Mitteln ihre Existenz zu bewahren. Diejenigen, die sich zum Protest entschieden, sollten „mit Würde, ohne Gewalt und ohne Zerstörung öffentlicher Güter“ demonstrieren, heißt es in dem Statement des HI. Synods vom 5. Juli. Tatsächlich [protestierten in der Hauptstadt Skopje](#) seit dem Bekanntwerden des Vorstoßes am 30. Juni Tausende, unter anderem bewarfen sie Regierungsgebäude mit Papiertüchern, Plastikflaschen, Wasserballons und Eiern. Sie kritisierten, dass der Vorschlag das Land „bulgarisiere“ und die makedonische Sprache und Geschichte nicht anerkenne. Unterstützt wurden die Demonstrierenden von der größten Oppositionspartei VMRO-DPMNE. Diese und andere rechte Oppositionsparteien forderten die Regierung auf, nicht auf den Vorschlag einzugehen, da er Bulgarien gegenüber zu viele Zugeständnisse mache.

Der nordmakedonische Ministerpräsident Dimitar Kovachevski bezeichnete den französischen Vorschlag dagegen als „ausgewogenen Vorschlag“ und „solide Basis, um eine verantwortliche und staatsmännische Haltung“ zu der Frage zu entwickeln. Auch Nordmakedoniens Präsident Stevo Pendarovski und die Regierung unterstützen den Vorschlag. [EU-Ratspräsident Charles Michel drängt](#) Nordmakedonien zur Annahme und erklärte, dass in diesem Fall die Beitrittsverhandlungen sofort beginnen könnten. An einer Pressekonferenz in Skopje am 5. Juli sagte Michel, Nordmakedonien habe eine „historische Chance“, dem Beginn von Verhandlungen zuzustimmen, und wieder ein „Vorkämpfer der Erweiterung“ zu werden. Auch der [amerikanische Außenminister Antony Blinken und der Außenbeauftragte der EU, Josep Borrell, unterstützen](#) den französischen Vorschlag. Sie begrüßten in ihrem gemeinsamen Statement vom 9. Juli „einen Kompromissvorschlag, der die Interessen und Bedenken sowohl Nordmakedoniens als auch Bulgariens berücksichtigt und auf gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Verständnis basiert“. Sie drückten zudem ihre grundsätzliche Unterstützung für den Beginn von EU-Beitrittsverhandlungen mit Nordmakedonien aus, angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine müssten der Zusammenhalt und die Widerstandsfähigkeit Europas gestärkt werden.

Bulgarien hat dem französischen Vorschlag bereits zugestimmt. Schon kurz zuvor hatte das [bulgarische Parlament](#) entschieden, das Veto gegen EU-Beitrittsverhandlungen mit Nordmakedonien unter gewissen Bedingungen fallenzulassen. Allerdings hat die wackelige Regierungskoalition unter anderem wegen ihrer Absicht, das Veto aufzuheben, ihre Mehrheit verloren. Nordmakedonien hat seit 17 Jahren den EU-Kandidatenstatus, Beitrittsverhandlungen wurden jedoch zuerst von einem Veto Griechenlands blockiert. Der Namensstreit zwischen den beiden Ländern wurde im Sommer [2018 mit dem Prespa-Abkommen beigelegt](#). Seit 2020 blockiert Bulgarien Beitrittsverhandlungen mit seinem Veto. Damit ist auch der Beitrittsprozess Albaniens auf Eis gelegt, da die EU die Beitrittsverhandlungen der beiden Länder aneinandergekoppelt hat. (NÖK)

Bulgarien: Orthodoxe Kirche nimmt Kirchengemeinschaft mit Makedonischer Kirche auf

30. Juni 2022. Bulgarien, Nordmakedonien

Der HI. Synod der Bulgarischen Orthodoxen Kirche (BOK) hat an seiner Sitzung vom 21. Juni mit „Dankbarkeit gegenüber Gott und spiritueller Freude“ das Ende des Schismas mit der Makedonischen Orthodoxen Kirche – Erzbistum Ohrid (MOK-EO) begrüßt. Nach Diskussion der Briefe des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und des serbischen Patriarchen Porfirije zu deren neuem Status entschied der HI. Synod, die [Kirchengemeinschaft mit der MOK-EO aufzunehmen](#). Allerdings müsse die Frage des Kirchennamens noch erörtert werden.

Schon Ende Mai hatte Metropolit Serafim (Dinkov) von Nevrokop gegenüber dem Bulgarischen Nationalradio [Vorbehalte gegenüber dem Namen der Kirche formuliert](#). Das Erzbistum Ohrid sei von Bulgaren und für Bulgaren gegründet worden, das sei „kategorisch bekannt“ und die Geschichte klar. Die Interessenkonflikte um die Geschichte würden bei der BOK zu Bitterkeit führen, die sie teils annehmen, teils ablehnen werde. Es sei jedoch nötig, die „historische Wahrheit zu verteidigen“. Serafim bemerkte, dass im Anerkennungsprozess der MOK-EO durch die orthodoxen Lokalkirchen die Zeit kommen werde, um über die Meinungsverschiedenheiten zu deren Namen oder deren territorialer Ausdehnung zu diskutieren. Die Fragen der Vergangenheit und der Zukunft könnten ruhig besprochen und gelöst werden. Neben der Bewahrung der historischen Wahrheit sollten „gute, normale, nicht nur menschliche, sondern brüderliche“ Beziehungen geschaffen werden.

Die Serbische Orthodoxe Kirche ([SOK](#)) hat der MOK-EO am 5. Juni den Tomos zur [Autokephalie](#) überreicht und im Anschluss alle Lokalkirchen offiziell über die Einigung der beiden Kirchen informiert. Sie hat ihr die volle Unabhängigkeit und Jurisdiktion über das Gebiet des Staats Nordmakedonien und ihrer Diaspora verliehen, im Bezug auf ihren Namen hat sie ihr keine Vorgaben gemacht. Das [Ökumenische Patriarchat](#) hat die MOK-EO unter dem Namen „Erzbistum von Ohrid“ anerkannt und schließt die Begriffe „makedonisch“ und „Makedonien“ sowie alle Abwandlungen davon aus. Auch die Orthodoxe Kirche von Griechenland hat Einwände gegen den Namen „Makedonische Orthodoxe Kirche“ geäußert. (NÖK)

Serbien: Tomos oder nicht? SOK überreicht Erzbistum Ohrid Autokephalie-Tomos

16. Juni 2022. Serbien, Nordmakedonien, Griechenland

Der Prozess der Wiederaufnahme der Makedonischen Orthodoxen Kirche – Erzbistum Ohrid (MOK–EO) in die Gesamtorthodoxie schreitet im Wochentakt voran. Nach der [Ankündigung zur Anerkennung der kirchlichen Unabhängigkeit](#) der MOK–EO am 24. Mai hat Patriarch Porfirije in der Sonntagsliturgie am 5. Juni in der Belgrader Sveti Sava-Kathedrale dem Oberhaupt der MOK–EO, Erzbischof Stefan (Veljanovski), den Tomos zur Autokephalie überreicht. Dadurch würden alle Ortskirchen über die Einigung zwischen der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) und MOK–EO offiziell informiert, „obwohl die Mehrheit der Kirchen davon weiß und natürlich uns alle gemeinsam unterstützt und ermuntert hat, in diese Richtung zu gehen.“

„Um dies auch formell zu verkünden, sind wir verpflichtet, unsere Entscheidung auch den anderen Ortskirchen zu schicken, damit jede, nach der kanonischen Reihenfolge, Stellung zu dem beziehen kann, von dem wir denken, dass es der einzige richtige, normale und beste Weg für die Kirche Christi in ihrer Fülle ist, und das bedeutet auch für die Kirche in Nordmakedonien und für die Kirche in Serbien und anderswo“, so [Patriarch Porfirije](#). Das Oberhaupt der SOK betonte dabei ausdrücklich, dass die Bedingungen und Kontexte in Nordmakedonien „absolut anders im Verhältnis zu anderen Gebieten“ seien, in denen „unsere Kirche existiert und lebt“. Diese Aussage zielt vor allem auf Montenegro, wo es ebenfalls seit über drei Jahrzehnten [Bestrebungen zur kirchlichen Unabhängigkeit](#) von Belgrad gibt. Erzbischof Stefan maß dem Schritt von Patriarch Porfirije „historische Bedeutung, nicht nur für unsere MOK–EO, sondern [...] auch für die gesamte Orthodoxie“ zu. Mit dem Dokument würde nicht nur [der Status der Kirche in Nordmakedonien](#) geregelt und anerkannt, sondern auch „eine neue Richtung in unseren zwischenkirchlichen Beziehungen“ eingeschlagen.

Im Tomos steht, dass die SOK der MOK–EO die volle kirchliche Unabhängigkeit und Jurisdiktion über die Gebiete des heutigen Nordmakedoniens und ihrer Diaspora verleiht. [Bezüglich des Namens der „neuen autokephalen Schwesterkirche“](#) macht die SOK der MOK–EO keine Vorgaben, rät ihr aber, „die Frage des offiziellen Namens durch einen brüderlichen Dialog mit den griechischsprachigen und anderen orthodoxen Lokalkirchen zu lösen“. Zudem überlässt die SOK der MOK–EO alle Kirchen und Klöster sowie ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen in Nordmakedonien zur Nutzung. Nicht geklärt wird in dem Tomos die Frage, was mit dem Orthodoxen Erzbistum von Ohrid (OEO) unter Leitung von Metropolit Jovan (Vraniškovski) geschehen soll. Der Metropolit hatte 2002 als einziger Hierarch der MOK–EO an dem Abkommen von Niš, einem Versuch zur Lösung des Kirchenkonflikts in Nordmakedonien festgehalten. Daher wurde 2005 innerhalb der SOK das autonome OEO gegründet. Die staatlichen Stellen in Nordmakedonien anerkannten dessen Gründung jedoch nicht und verurteilten Metropolit Jovan mehrfach zu Haftstrafen.

Gravierender als dieses Problem ist allerdings die Frage, ob es sich bei dem am 5. Juni überreichten Dokument überhaupt um einen „Tomos“ handelt. So erklärte Metropolit Stefan am 7. Juni, dass es ein [„offizielles Dokument“](#) sei, das bestätige, dass die MOK–EO bereit und würdig sei, die Autokephalie verliehen zu bekommen. Den Tomos zur Autokephalie könne nur der Ökumenische Patriarch ausstellen.

Die HI. Synode der Orthodoxen Kirche von Griechenland kritisierte an ihrer Sitzung vom 8./9. Juni den Schritt der SOK, da die Verleihung der Autokephalie allein in die Kompetenz des Ökumenischen Patriarchats falle. Zudem formulierte die HI. Synode weitere [„ernste Einwände und Vorbehalte“](#), vor allem im Hinblick auf die Verwendung des Begriffs „Makedonische Orthodoxe Kirche“ und die Erwähnung der „Diaspora“ der Kirche

von Ohrid. Grundsätzlich zufrieden zeigte sich die Hl. Synode mit dem Entschluss des Ökumenischen Patriarchats vom 9. Mai, wieder [die eucharistische Gemeinschaft, mit der MOK-EO](#) aufzunehmen, da dieser den „Klerus und das fromme griechische Volk ‚beruhigt‘, da sie sowohl die Erwartungen hinsichtlich der Benennung der kirchlichen Einheit des Nachbarstaates erfüllt, ohne den kostbaren Namen ‚Makedonien‘ als Bestandteil oder Ableitung zu verwenden, als auch hinsichtlich der Festlegung ihrer Grenzen nur innerhalb der Grenzen des Staates.“ In seiner Synodalentscheidung vom 9. Mai hatte das Ökumenische Patriarchat festgelegt, dass es die MOK-EO unter der Bezeichnung „Erzbistum von Ohrid“ anerkennt und den Begriff „makedonisch“ und alle anderen Abwandlungen von „Makedonien“ ausschließt. Außerdem hatte es die Jurisdiktion der Kirche auf das Gebiet von Nordmakedonien begrenzt.

Vom 9. bis zum 13. Juni besuchte Erzbischof Stefan mit einer kirchlichen Delegation den Phanar und erbat vom Ökumenischen Patriarchen [die Anerkennung der Autokephalie](#) des Erzbistums Ohrid. Bereits am ersten Besuchstag überreichte Patriarch Bartholomaios dem Oberhaupt der MOK-EO [das Dokument zum Patriarchal- und Synodalakt vom 9. Mai](#), womit die kanonische Einheit ausgerufen wurde. Sichtbar wurde diese am 12. Juni, als Patriarch Bartholomaios und Erzbischof Stefan gemeinsam die Liturgie zum orthodoxen Pfingstfest feierten. Der Ökumenische Patriarch [ermahnte Erzbischof Stefan](#) allerdings auch, dass „Euer Kurs von jetzt an ausschließlich von Eurem eigenen Verhalten und Entscheidungen“ abhängt. Zu klären gilt es zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der MOK-EO nun, wie die neue autokephale Kirche heißen soll, und ob sich die Jurisdiktion der MOK-EO auch über orthodoxe Makedon:innen in der Diaspora erstreckt. (NÖK)

Nordmakedonien: Belgrad erkennt Autokephalie der Makedonischen Orthodoxen Kirche an

03. Juni 2022. Nordmakedonien, Serbien

Die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK) hat den Antrag der Makedonischen Orthodoxen Kirche (MOK) auf kirchliche Unabhängigkeit (Autokephalie) akzeptiert. In der gemeinsamen Liturgie am 24. Mai mit dem Oberhaupt der MOK, Erzbischof Stefan (Veljanovski), in der nordmakedonischen Hauptstadt Skopje erklärte [Patriarch Porfirije](#): „Die Hl. Bischofsversammlung ist einstimmig und einmütig auf die Bitten der MOK – Erzbistum Ohrid eingegangen, daher segnet, billigt, akzeptiert und erkennt die Bischofsversammlung unserer Kirche die Autokephalie.“

Die Bischofsversammlung der SOK habe den Hl. Synod und den Patriarchen zusammen mit Erzbischof Stefan und seinem Hl. Synod beauftragt, „alle technisch-organisatorischen Details auszuarbeiten“, danach werde die feierliche Proklamation durch einen entsprechenden offiziellen Akt folgen. Danach würden alle orthodoxen Lokalkirchen gemäß ihrer kanonischen Ordnung informiert und aufgerufen, den autokephalen Status der MOK – Erzbistum Ohrid anzuerkennen. [Erzbischof Stefan](#) dankte der SOK für die Anerkennung der Autokephalie der MOK, auf den seine Kirche lange gewartet habe.

Die Anerkennung der Autokephalie der MOK seitens der SOK beendet einen 55-jährigen Kirchenkonflikt. Nachdem sich die MOK 1967 einseitig von der SOK getrennt hatte, galt sie in der Gesamtorthodoxie als „schismatisch“. Anfang Mai [hatte zuerst das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel](#) wieder die eucharistische Gemeinschaft mit der MOK wiederhergestellt, aber darauf hingewiesen, dass die MOK die administrativen Fragen mit der SOK klären müsse. Die Bischofsversammlung der SOK hatte am 16. Mai entschieden, die MOK wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen und ihr den Status einer autonomen Körperschaft innerhalb der SOK zugestanden.

Mit der jüngsten Entscheidung erfolgt nun der Schritt von der Autonomie zur Autokephalie der MOK. Dabei sind jedoch noch einige schwierige Detailfragen zu klären. Erstens, wie die neue autokephale Kirche heißen soll, so hat das Ökumenische Patriarchat die MOK als „Erzbistum von Ohrid“ anerkannt und den Begriff „makedonisch“ und alle Abwandlungen von „Makedonien“ ausgeschlossen. Zudem beschränkte der Phanar das kanonische Territorium der Kirche auf das Gebiet der Republik Nordmakedonien. Zweitens muss das weitere Prozedere auf dem Weg zur Verleihung der Autokephalie zwischen Belgrad, Skopje und Konstantinopel geklärt werden, da es dazu bis heute kein gesamtorthodox geregeltes Verfahren gibt.

Grundsätzlich wurde schon 2009 bei einer Sitzung der Interorthodoxen Vorbereitungskommission für das Panorthodoxe Konzil der Versuch unternommen, ein gesamtorthodox anerkanntes Prozedere zu entwickeln. Für den Fall, dass eine Ortskirche ihrer Mutterkirche den Wunsch nach Autokephalie vorlegt, schlug die Vorbereitungskommission vor, dass ein Landeskonzil der Mutterkirche dieses Ansuchen prüfen muss. Stimmt das Konzil zu, so setzt die Mutterkirche das Ökumenische Patriarchat darüber in Kenntnis. Dieses wiederum informiert die übrigen autokephalen Landeskirchen und klärt ab, ob zur angestrebten Autokephalie ein panorthodoxer Konsens besteht. Dieser ist gegeben, wenn jede der autokephalen Landeskirchen auf einem Landes- oder Bischofskonzil ihre Zustimmung erklärt. (NÖK)

Serbien: Wieder Kirchengemeinschaft zwischen Belgrad und Skopje

19. Mai 2022. Serbien, Nordmakedonien

Die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK) hat an ihrer Bischofsversammlung am 16. Mai entschieden, die nicht anerkannte [Makedonische Orthodoxe Kirche \(MOK\) wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen](#). Dabei hat die MOK den Status einer autonomen Körperschaft innerhalb der SOK akzeptiert, den ihr die SOK schon 1959 zugestanden hatte. Damit verfügt die MOK über „vollständige innere Selbständigkeit“. Die MOK hatte sich 1967 einseitig für autokephal erklärt und war seither von den anderen orthodoxen Kirchen nicht anerkannt.

Mit der Rückkehr der MOK zur SOK wurde die liturgische und kanonische Gemeinschaft zwischen den Kirchen wiederhergestellt. In ihrer Stellungnahme erklärte die Bischofsversammlung der SOK, der „Dialog über die Zukunft und einen eventuellen endgültigen Status der Eparchien in Nordmakedonien“ sei jetzt „nicht nur möglich, sondern auch zielgerichtet, legitim und real“. In diesem Dialog werde sich die SOK ausschließlich von „ekklesiologisch-kanonischen und kirchlich-seelsorgerischen Grundsätzen“ leiten lassen, ohne sich um „realpolitische, geopolitische, kirchenpolitische“ und ähnliche Gegebenheiten zu kümmern. Die SOK will der „neuen Schwesterkirche“ nach der Lösung ihrer Statusfrage auch keine Vorgaben zu „ihrer Jurisdiktion in der Heimat und in der Diaspora“ machen. Zugleich empfiehlt sie ihr, die Frage ihrer offiziellen Bezeichnung im direkten Dialog mit den griechischsprachigen und übrigen orthodoxen Lokalkirchen zu lösen. Offiziell wiederhergestellt wurde die eucharistische Gemeinschaft am 19. Mai mit einem [gemeinsamen Gottesdienst](#) unter der Leitung des serbischen Patriarchen Porfirije und von Erzbischof Stefan (Veljanovski) von Ohrid und Makedonien mit Beteiligung aller Bischöfe der beiden Kirchen.

Kurz zuvor hatte schon das [Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel die eucharistische Gemeinschaft mit der MOK](#) wiederhergestellt. Das entschied die HI. Synode an ihrer Sitzung vom 9. Mai. Damit sei sie auf eine entsprechende Anfrage der MOK und wiederholte Bitten staatlicher Vertreter eingegangen, heißt es in der Erklärung.

Mit der Aufnahme „der Hierarchen, Geistlichen und Laien unter Erzbischof Stefan“ in die eucharistische Gemeinschaft heile sie die „Wunde des Schismas“. Die Regelung administrativer Fragen überließ das Ökumenische Patriarchat der SOK. Als Namen der MOK anerkannte es „Ohrid“, der Begriff „makedonisch“ und alle Abwandlungen von „Makedonien“ sind ausgeschlossen, die Jurisdiktion sieht es auf das Territorium des Staats Nordmakedonien begrenzt. Am 10. Mai [dankte der Hl. Synod der MOK](#) dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios für die Aufnahme und den Namen, der die „jahrhundertlange kirchliche Kontinuität“ gewährleiste.

Das Vorgehen des Ökumenischen Patriarchats hatte in der orthodoxen Welt einige Kritik ausgelöst. Vielfach wurde es mit der einseitigen Verleihung der Autokephalie an die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) gegen den Willen der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) verglichen. So [warf in Serbien ein Rechtshistoriker Patriarch Bartholomaios vor](#), sich wie ein „östlicher Papst“ aufzuführen und gegen die Kanones zu verstoßen. Aus [kirchlichen Quellen in Serbien waren Spekulationen](#) zu hören, dass Konstantinopel so die SOK wegen ihrer Unterstützung der ROK in der Ukraine-Frage warnen wolle. Andere mutmaßten, die griechischsprachigen Kirchen wollten den slawischen Kirchen wegen der Gründung des afrikanischen Exarchats der ROK eins auswischen. Andererseits war noch früher, am 6. Mai, bekannt geworden, dass sich Patriarch [Porfirije Anfang Mai in Niš mit Vertretern der MOK zu Verhandlungen](#) getroffen hatte. Bischof Fotije (Sladojević) von Zvornik und Tuzla, Mitglied des Hl. Synods der SOK, hatte an einem Gottesdienst von dem „interessanten Dialog der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung“ gesprochen. Man stehe an der Schwelle zu einer Lösung.

Kritik gegenüber Konstantinopel kam auch aus anderen orthodoxen Kirchen. [Bischof Viktor \(Kotsaba\) von der Ukrainischen Orthodoxen Kirche](#) (UOK), die dem Moskauer Patriarchat untersteht, warf dem Ökumenischen Patriarchat vor, die Initiative an sich gerissen zu haben, nachdem es von den Gesprächen zwischen der SOK und der MOK erfahren hatte. Das zeige den Opportunismus und Willen, den eigenen Einfluss in der Orthodoxie zu stärken. [Metropolit Gavriil \(Dinev\) von Loveč von der Bulgarischen Orthodoxen Kirche](#) befürchtete, das Vorgehen Konstantinopels werde der Orthodoxie noch mehr Probleme bringen. [Erzpriester Igor Jakimtschuk](#), Sekretär für interorthodoxe Beziehungen der ROK, erklärte, die ROK stehe auf der Seite der SOK und werde deren Position folgen. [Erzpriester Nikolaj Balaschov](#), der stellv. Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, sprach von einer „grobe und politisch motivierten Einmischung in die Kompetenzen“ der SOK.

Nach ihrer Trennung von der SOK 1967 galt die MOK in der Weltorthodoxie als schismatisch. Seit einer [Beinahe-Einigung 2002](#) bestanden in Nordmakedonien die unkanonische, aber mitgliederstarke MOK und die Erzdiözese Ohrid, die Teil der SOK ist. 2017 hatte sich die MOK mit der Bitte an die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK) gewandt, sie bei ihren Bemühungen um die Anerkennung ihrer Autokephalie zu unterstützen. Darauf war die [BOK zwar – sehr zum Ärger der SOK und der Griechischen Orthodoxen Kirche – eingegangen](#), es kam aber zu keinen konkreten Fortschritten. 2018 wandte sich die MOK direkt mit der Bitte an das Ökumenische Patriarchat, ihren kanonischen Status zu klären. Noch im Oktober 2020 wollte [Konstantinopel der MOK keine Autokephalie gewähren](#), nachdem sich auch die [nordmakedonische Staatsführung](#) mit entsprechenden Bitten an sie gewandt hatte. Das Ökumenische Patriarchat hatte zwischen den Kirchen vermitteln wollen, die SOK hatte aber angeblich nicht auf entsprechende Kontaktversuche reagiert. Schon [2019 hatte die Bischofsversammlung der SOK](#) entschieden, den Dialog mit der MOK wieder aufzunehmen. (NÖK)

Ministerpräsident Zaev sucht Dialog mit serbischem Patriarchen

25. März 2021. Nordmakedonien, Serbien

Der nordmakedonische Ministerpräsident Zoran Zaev hat an den neuen serbischen Patriarchen Porfirije appelliert, einen „Teil seiner Zeit und Aufmerksamkeit“ auf die Lösung der makedonischen Kirchenfrage zu richten. In einem [Interview mit dem Fernsehsender N1](#) berichtete Zaev, er habe Patriarch Porfirije in einem Brief zur Wahl gratuliert und ihm viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe gewünscht. Er habe ihn um die „Bereitschaft gebeten“, eine Lösung des Kirchenstreits zu suchen. Er glaube, dass „wir orthodoxe Völker sind, Brudervölker und dass wir eine Lösung finden können“. Zwar räumte er ein, er habe sich zuvor an den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios gewandt, damit dieser die Frage kläre. Aber jetzt sehe er vorherrschend die „Hoffnung und Lösung gerade in einem Dialog zwischen der Makedonischen Orthodoxen Kirche (MOK) und der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK), alles mit dem letztlichen Ziel der Anerkennung der Autokephalie der MOK“.

Die MOK, der die meisten orthodoxen Gläubigen in Nordmakedonien angehören, hatte sich 1967 einseitig von der SOK für unabhängig erklärt, wird aber von den anderen orthodoxen Kirchen nicht als kanonisch anerkannt. Daneben existiert aber auch noch das Orthodoxe Erzbistum von Ohrid unter der Leitung von Metropolit Jovan (Vraniškovski), das der SOK untersteht.

Auch Zaev wies in dem Interview darauf hin, dass die SOK in Nordmakedonien weiterhin bestehe und funktioniere und es „viele orthodoxe Bürger gibt, die in serbische Kirchen gehen“. Er betonte die Bereitschaft des Staates, in jedem Fall die Glaubenszugehörigkeit der Bürger*innen zu respektieren. Ebenso müsse die Säkularität des Staates respektiert werden, Politiker „können lediglich die Bedingungen schaffen, dass unsere Kirchen reden und ihre Leiter eine Lösung finden“.

Anfang 2020 hatten Zaev und der damalige Ministerpräsident Oliver Spasovski den Ökumenischen Patriarchen [in Istanbul besucht](#), um über die Lage der MOK zu sprechen. Im [September 2020](#) bat schließlich Ministerpräsident Zaev und Präsident Stevo Pendarovski den Patriarchen in Briefen um die Anerkennung der Autokephalie der MOK. Nachdem Patriarch Bartholomaios im April 2018 die [Zuständigkeit Konstantinopels](#) in der nordmakedonischen Kirchenfrage betont hatte, versicherte er jedoch immer wieder, [der MOK nicht die Autokephalie gewähren zu wollen](#). Die [Bischofsversammlung der SOK](#) hatte sich ihrerseits 2019 dafür ausgesprochen, den Dialog mit der MOK weiterzuführen. (NÖK)

Bartholomaios will vorerst keine Autokephalie gewähren

15. Oktober 2020. Nordmakedonien

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios will der Makedonischen Orthodoxen Kirche (MOK) vorerst keine Autokephalie gewähren. Es sei [„keine Frage“ der Autokephalie, sondern der „Heilung eines Schismas“](#), erklärte das Patriarchat von Konstantinopel. Das Problem der MOK bestehe schon seit Jahrzehnten, und das Ökumenische Patriarchat „als Mutterkirche aller Kirchen auf dem Balkan“ habe viele Bemühungen zur Lösung des Schismas unternommen. Nun sei die Angelegenheit aber in ein neues Stadium getreten, weil die Staatsführung Nordmakedoniens sich an Patriarch Bartholomaios gewandt habe.

Ende September hatten im Abstand von wenigen Tagen der nordmakedonische Präsident Stevo Pendarovski und Ministerpräsident Zoran Zaev die [Bitte an Bartholomaios](#) gerichtet, der MOK die Autokephalie zuzuerkennen. Bereits im [Januar 2020 hatten Zaev und der damalige Ministerpräsident Oliver Spasovski](#) in dieser Angelegenheit Bartholomaios in Istanbul besucht. Damals kündigte Bartholomaios an, Vertreter der MOK und der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK), von der sich die MOK abgespalten hat, zu Gesprächen nach Istanbul einzuladen, um eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden. Nun erklärte das Patriarchat, dass die SOK auf Kontaktversuche in der Frage bisher nicht eingegangen sei. Dabei hatte die [SOK an ihrer Bischofsversammlung im Mai 2019 entschieden](#), den Dialog mit der MOK weiterzuführen.

Die MOK hatte sich 1967 von der SOK abgespalten und einseitig für autokephal erklärt, von den übrigen orthodoxen Kirchen wird sie nicht anerkannt. Seit einer [Beinahe-Einigung 2002](#) bestehen in Nordmakedonien die unkanonische, aber mitgliederstarke MOK und die Erzdiözese Ohrid, die Teil der SOK ist. 2017 hatte sich die MOK mit der Bitte an die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK) gewandt, sie bei ihren Bemühungen um die Anerkennung ihrer Autokephalie zu unterstützen. Darauf war die [BOK zwar – sehr zum Ärger der SOK und der Griechischen Orthodoxen Kirche – eingegangen](#), es kam aber zu keinen konkreten Fortschritten. 2018 wandte sich die MOK direkt mit der Bitte an das Ökumenische Patriarchat, ihren kanonischen Status zu klären.

In der Sendung „Kirche und Welt“ zog [Metropolit Ilarion](#) (Alfejev), der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, Parallelen zur Verleihung der Autokephalie an die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) durch Patriarch Bartholomaios. Er warnte vor einem analogen Vorgehen in Nordmakedonien, denn die Spaltung in der Ukraine sei nicht nur nicht aufgehoben worden, sondern habe sich im Gegenteil sogar vertieft. Die Befürchtung, dass das Ökumenische Patriarchat in Nordmakedonien ähnlich auftreten könnte wie in der Ukraine, ist ein Grund, [warum die SOK eine Anerkennung der OKU bisher strikt ablehnt](#). (NÖK)

Staatsführung bittet Patriarch Bartholomaios um Autokephalie

01. Oktober 2020. Nordmakedonien

Der Ministerpräsident von Nordmakedonien, Zoran Zaev, hat in einem Brief den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios gebeten, der orthodoxen Kirche seines Landes die Autokephalie zuzuerkennen. Sein Land fordere, [innerhalb seiner Grenzen kirchlich frei zu sein](#), und dass seine Bischöfe mit den Bischöfen aller anderen orthodoxen Kirchen der Welt konzelebrieren können. Die Orthodoxen in Nordmakedonien hätten die kirchliche Unabhängigkeit verdient, so Zaev.

Eine gleichlautende Bitte hatte nur wenige Tage zuvor schon der [nordmakedonische Präsident Stevo Pendarovski](#) an Bartholomaios gerichtet. Er wende sich im Interesse eines großen Teils der nordmakedonischen Bürger, die sich als orthodox betrachten und mit ihrer Umgebung versöhnen wollen, an den Ökumenischen Patriarchen. Pendarovski rief ihn auf, sein „Vorrecht zu brauchen und unseren Bürgern orthodoxen Glaubens endlich die Gelegenheit zu geben, den anderen orthodoxen Christen in der Welt gleichgestellt zu sein“.

Bei den Bemühungen um Autokephalie geht es um die sog. Makedonische Orthodoxe Kirche (MOK), die sich 1967 von der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) abgespalten und einseitig für autokephal erklärt hat. Seit einer [Beinahe-Einigung 2002](#) bestehen in Nordmakedonien die unkanonische, aber mitgliederstarke MOK und das Orthodoxe

Erzbischof von Ohrid, das Teil der SOK ist, nebeneinander. 2017 hatte sich die MOK mit der Bitte an die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK) gewandt, sie bei ihren Bemühungen um die Anerkennung ihrer Autokephalie zu unterstützen. Darauf war die BOK zwar – sehr zum Ärger der SOK und der Griechischen Orthodoxen Kirche – eingegangen, es kam aber zu keinen konkreten Fortschritten.

Im [Januar 2020 besuchten Zoran Zaev](#) und der damalige nordmakedonische Ministerpräsident Oliver Spasovski in dieser Frage Patriarch Bartholomaios in Istanbul. Dieser kündigte daraufhin an, Vertreter beider Kirchen zu Gesprächen einzuladen und nach Lösungen zu suchen. Zudem hatte die Bischofsversammlung der [SOK an ihrer Sitzung im Mai 2019 entschieden, den Dialog](#) mit der MOK weiterzuführen.

Der [serbische Außenminister Ivica Dačić kritisierte](#) die Einmischung der Staatsführung in kirchliche Angelegenheiten. Serbien wünsche zwar, dass es zu einer Einigung komme, dabei müssten aber die Regeln der orthodoxen Kirche respektiert werden. Er erwarte, dass der Ökumenische Patriarch sich ebenso verhalten werde wie [im Fall der Montenegrinischen Orthodoxen Kirche](#), gegen deren Schaffung er sich ausgesprochen hatte. (NÖK)

Makedonische Orthodoxe Kirche hofft auf Autokephalie

06. Februar 2020. Nordmakedonien

Die von der Weltorthodoxie nicht anerkannte Makedonische Orthodoxe Kirche (MOK) hofft, dass ihr das Ökumenische Patriarchat die Autokephalie verleiht. Geweckt wurde diese Hoffnung durch einen [Besuch des nordmakedonischen Ministerpräsidenten](#) Oliver Spasovski und seines Vorgängers Zoran Zaev bei Patriarch Bartholomaios, um über die kirchlichen Probleme des Landes zu sprechen. Erzbischof Stefan (Veljanovski), das Oberhaupt der MOK, [äußerte sich während eines Gottesdienstes](#) optimistisch, als er sagte, die orthodoxen Lokalkirchen würden dank Konstantinopel die Wahrheit über die MOK erfahren und sie aufnehmen.

Seit die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) im Januar 2019 vom Ökumenischen Patriarchat gegen den Willen des Moskauer Patriarchats die Autokephalie erhalten hat, hoffen Vertreter der MOK, dass Konstantinopel in ihrem Fall analog vorgehen wird. Erzbischof Stefan dankte Bartholomaios, dass er auf die Bitte der MOK, ihren Status zu klären, eingegangen sei. Er bete, dass Gott die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK), von der sich die MOK abgespalten hat, und die MOK erleuchte, damit sie ihre Probleme lösen. An ihrer Sitzung vom Mai 2019 hatte die [Bischofsversammlung der SOK zwar entschieden, den Dialog mit der MOK](#) weiterzuführen, seither gab es aber keine konkreten Schritte.

[Bartholomaios versicherte 2018](#) jedoch, er würde der MOK niemals die Autokephalie verleihen, solange ihr Name „makedonisch“ enthalte. In einem Interview erklärte er 2019 zudem, dass er die [Zuständigkeit der SOK für das Gebiet respektiere](#). Die MOK hatte sich 1967 von der SOK abgespalten und einseitig für autokephal erklärt. Seit einer [Beinahe-Einigung 2002](#) bestehen in Nordmakedonien die unkanonische, aber mitgliederstarke MOK und die Erzdiözese Ohrid, die Teil der SOK ist, nebeneinander. 2017 hatte sich die MOK mit der Bitte an die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK) gewandt, sie bei ihren Bemühungen um die Anerkennung ihrer Autokephalie zu unterstützen. Darauf war die BOK zwar – sehr zum Ärger der SOK und der Griechischen Orthodoxen Kirche – eingegangen, es kam aber zu keinen konkreten Fortschritten.

Nun hat [Metropolit Gavriil \(Dinev\) von Loveč erklärt](#), die MOK könne ihre Autokephalie entweder von der SOK – ihrer Mutterkirche – oder von einem panorthodoxen Konzil

erhalten, dies seien historisch gesehen die einzigen Möglichkeiten. Die MOK sei zwar früher Teil der BOK gewesen, aber seit den Balkankriegen von 1912/1913 gehöre sie zur SOK. Daher könne die BOK nicht als Mutterkirche der MOK betrachtet werden und dieser auch nicht die Unabhängigkeit gewähren. Zwar würde die BOK laut Metropolit Gavriil es begrüßen, wenn die MOK das Schisma überwinden und unabhängig werden würde. Aber der Prozess müsse kanonisch und von der Orthodoxie anerkannt sein, sonst sei das Unterfangen sinnlos. (NÖK)

Ökumenischer Patriarch zum makedonisch-serbischen Kirchenstreit

23. Januar 2020. Nordmakedonien

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios hat den nordmakedonischen Ministerpräsidenten Oliver Spasovski und dessen Vorgänger Zoran Zaev empfangen, [um über die kirchlichen Probleme des Landes zu sprechen](#). Bartholomaios kündigte nach dem Treffen am 13. Januar an, Vertreter der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) und der nicht anerkannten Makedonischen Orthodoxen Kirche (MOK) zu einem Gespräch nach Istanbul einzuladen, um eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden.

Die MOK hatte sich 1967 von der SOK abgespalten und einseitig für autokephal erklärt, von den übrigen orthodoxen Kirchen wird sie nicht anerkannt. Seit einer [Beinahe-Einigung 2002](#) bestehen in Nordmakedonien die unkanonische, aber mitgliederstarke MOK und die Erzdiözese Ohrid, die Teil der SOK ist. 2017 hatte sich die MOK mit der Bitte an die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK) gewandt, sie bei ihren Bemühungen um die Anerkennung ihrer Autokephalie zu unterstützen. Darauf war die BOK zwar – sehr zum Ärger der SOK und der Griechischen Orthodoxen Kirche – eingegangen, es kam aber zu keinen konkreten Fortschritten. 2018 wandte sich die MOK direkt mit der Bitte an das Ökumenische Patriarchat, ihren kanonischen Status zu klären. An ihrer Sitzung vom Mai 2019 entschied die [Bischofsversammlung der SOK, den Dialog mit der MOK](#) weiterzuführen.

[Bartholomaios versicherte 2018](#), er würde der MOK niemals die Autokephalie verleihen, solange ihr Name „makedonisch“ enthalte. In einem Interview 2019 erklärte er zudem, dass er die [Zuständigkeit der SOK für das Gebiet respektiere](#). Dennoch wird weiterhin spekuliert, dass Bartholomaios der MOK, ähnlich wie zuvor der neuen Orthodoxen Kirche der Ukraine, die Autokephalie verleihen könnte. So [behauptete ein nordmakedonischer Blog](#), das Ökumenische Patriarchat wolle die Frage der makedonischen Autokephalie auch gegen den Widerstand anderer orthodoxer Lokalkirchen lösen. (NÖK)

Dialog mit Makedonischer Orthodoxer Kirche geplant

06. Juni 2019. Serbien, Nordmakedonien

An ihrer Sitzung im Mai hat die Bischofsversammlung der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) entschieden, den Dialog mit der Makedonischen Orthodoxen Kirche (MOK) weiterzuführen. In ihrem [Kommuniqué](#) bezeichnete sie die Lage der ihr unterstehenden Erzdiözese von Ohrid als „schwierig“ und beklagte das „Damoklesschwert neuer gerichtlicher Verfolgungen“ gegen ihre Mitglieder. Dennoch unterstütze die SOK weiterhin den Dialog, um die „Probleme“ mit der MOK zu lösen. Laut der [serbischen Zeitung Politika](#) war die Frage der MOK das einzige Thema der Vormittagssitzung am 15. Mai. Die

Entscheidung zur Wiederaufnahme des Dialogs wurde dem Hl. Synod zur Umsetzung übertragen.

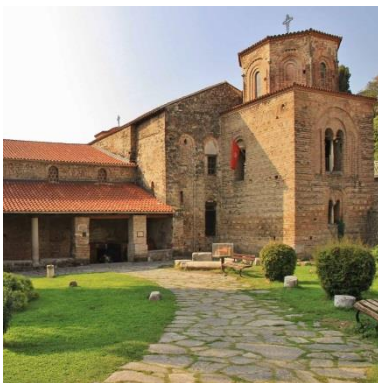
Die Frage der MOK besprach auch die Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats an ihrer Sitzung vom 9. bis 11. Mai. Die makedonische Regierung und Kirche hatten sich vor einem Jahr mit der Bitte, den kanonischen Status der MOK zu klären, an das Ökumenische Patriarchat gewandt. Davor hatte die MOK bereits die [Bulgarische Orthodoxe Kirche](#) darum gebeten, sie bei ihren Bestrebungen nach der Anerkennung ihrer Autokephalie durch die Weltorthodoxie zu unterstützen. Konstantinopel machte in seinem Kommuniqué keine näheren Angaben, dennoch [weckte das Aufgreifen des Themas in Nordmakedonien Hoffnungen](#), dass Konstantinopel eine aktive Rolle bei der Lösung der Frage der MOK übernehmen wolle. Angesichts der Spekulationen, dass Ökumenische Patriarchat in Nordmakedonien ähnlich wie in der Ukraine vorgehen könnte, [verneinte jedoch Patriarch Bartholomaios Anfang 2019](#) in einem ausführlichen Interview klar.

Der [russische Patriarch Kirill](#) jedoch hält ein zur Ukraine analoges Vorgehen des Ökumenischen Patriarchats auf dem Balkan nicht für ausgeschlossen. In einem Interview mit der serbischen Tageszeitung *Politika* Ende Mai erklärte er, Bartholomaios' Beteuerungen „garantieren überhaupt nicht“, dass sich das „ukrainische Szenario“ in Nordmakedonien und Montenegro nicht wiederhole. Auch wenn Konstantinopel jetzt keine Absichten hege, die Grenzen der SOK zu verändern, könne sich das schnell ändern, wenn eine entsprechende Bitte oder „höhere kirchliche Notwendigkeit“ auftauche.

Die MOK hat sich 1967 von der SOK abgespalten und einseitig für autokephal erklärt, von den übrigen orthodoxen Kirchen wird sie nicht anerkannt. Seit einer Beinahe-Einigung 2002 bestehen in Nordmakedonien die unkanonische, aber mitgliederstarke MOK und die Erzdiözese Ohrid, die Teil der SOK ist. (NÖK)

Eine isolierte Kirche: Die Makedonische Orthodoxe Kirche

09. Mai 2019. Hintergrund



Stefan Kube

Die [reservierte Einstellung der Bulgarischen Orthodoxen Kirche gegenüber dem Besuch von Papst Franziskus](#) in dem südosteuropäischen Land hat weithin Beachtung gefunden. Dagegen ging fast unter, dass es in [Nordmakedonien, der zweiten Station von Franziskus dreitägiger Balkanreise](#), noch nicht einmal zu einem offiziellen Treffen zwischen Franziskus und kirchlichen Vertretern des mehrheitlich orthodox geprägten Landes gekommen ist. In diesem Fall liegt die Zurückhaltung allerdings nicht auf orthodoxer, sondern auf katholischer

Seite begründet: Die Makedonische Orthodoxe Kirche (MOK), der praktisch alle orthodoxen Gläubigen im Land angehören, ist innerhalb der Weltorthodoxie nicht anerkannt. Aus ökumenischer Rücksichtnahme hat der Vatikan daher auf ein offizielles Treffen mit Vertretern der MOK verzichtet, während sich letztere durchaus eine Begegnung gewünscht haben dürften, um die internationale Isolation ihrer Kirche zu durchbrechen.

Entstehungsgeschichte der Kirche

Die MOK hat sich 1967 von der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) losgesagt und in einem einseitigen Schritt für unabhängig (autokephal) erklärt. Kirchlich gehörte das

Gebiet des heutigen Nordmakedonien seit 1913 zur SOK. Nach dem Zweiten Weltkrieg war in der neu geschaffenen jugoslawischen Teilrepublik Makedonien jedoch eine kirchliche Unabhängigkeitsbewegung entstanden, die im Zuge des makedonischen „nation building“ auch von den jugoslawischen Behörden unterstützt wurde. Nach langen Auseinandersetzungen setzte die SOK 1959 die Bestimmung der serbischen Kirchenverfassung für die makedonischen Eparchien außer Kraft und gewährte diesen die Autonomie. Der Kompromiss hielt allerdings nicht lange, weil er von den beiden Seiten völlig unterschiedlich interpretiert wurde: Während die Kirchenleitung in Belgrad lediglich von einer Verwaltungsautonomie nach innen ausging, sah sich die makedonische Kirche als „eigene Kirche“, die nur über die Person des Patriarchen als gemeinsames Oberhaupt mit der SOK verbunden sei. Als sich die MOK im Juli 1967 für autokephal erklärte, erkannte die Kirchenleitung der SOK diesen Schritt nicht an und brach die Gemeinschaft mit den Bischöfen der MOK ab.

Im Jahr 2002 sah es kurzfristig so aus, als ob die SOK und die MOK zu einer Einigung gelangen könnten. Im südserbischen Niš unterzeichneten Bischöfe beider Kirchen ein Abkommen zur Beilegung der Kirchenspaltung, doch wurde dieses von den Geistlichen und Gläubigen der MOK mehrheitlich abgelehnt, so dass schließlich auch die makedonische Bischofsversammlung ihre Zustimmung verweigerte. Eine neue Dimension erreichte der kirchliche Konflikt, als Metropolit Jovan (Vraniškovski) von Veles und Povardarski sich anschließend der SOK unterstellte und von dieser zum Erzbischof von Ohrid und Metropoliten von Skopje ernannt wurde. Seitdem gibt es zwei orthodoxe Kirchenorganisationen im Land: auf der einen Seite die MOK und auf der anderen Seite die Orthodoxe Erzdiözese Ohrid, die ein Teil der SOK ist. Die makedonischen Behörden weigern sich allerdings bis heute, letztere als religiöse Organisation im Land zu registrieren. Zudem behindern sie immer wieder die Einreise von hochrangigen Vertretern der SOK nach Nordmakedonien.

Innerorthodoxe Isolation

Bis heute ist die MOK auch von keiner anderen kanonischen orthodoxen Kirche anerkannt worden. Von Seiten anderer orthodoxer Kirchen gab es zwar immer wieder Vermittlungsbemühungen, doch hat beispielsweise die Orthodoxe Kirche von Griechenland mehrfach signalisiert, die MOK nur unter der Bezeichnung „Erzdiözese von Ohrid“ anzuerkennen. Im Hintergrund steht hierbei der jahrzehntelange griechisch-makedonische Namensstreit um den Landesnamen der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik. Auch die nun gefundene Lösung, dass das Land den Namen Nordmakedonien trägt, dürfte an der Situation nicht viel ändern, zählten doch kirchliche Kreise in Griechenland zu den erbittertsten Gegnern des Prespa-Abkommens, das den Namensstreit beendete.

Hilfesuchend hat sich die MOK in den letzten Jahren an die Bulgarische Orthodoxe Kirche gewandt, die im November 2017 zusicherte, [als „Mutterkirche“ der MOK zu fungieren](#), um dieser zu helfen, ihre Isolation in der Gesamtorthodoxie zu überwinden. Unterstützung erhielten die Kirchen von bulgarischen Politikern, die auf die enge sprachliche Verwandtschaft zwischen Bulgaren und Makedonen hinwiesen.

Konkrete Ergebnisse zeitigte dieser Schritt jedoch nicht. Der [Ökumenische Patriarch Bartholomaios](#) kritisierte vielmehr das Handeln der Bulgarischen Orthodoxen Kirche und betonte die kanonische Zuständigkeit von Konstantinopel als Mutterkirche aller Balkanvölker. Spekulationen, dass das Ökumenische Patriarchat ähnlich wie in der Ukraine der MOK demnächst die Autokephalie gewähren könnte, erteilte Bartholomaios jedoch jüngst in einem längeren Interview mit der serbischen Tageszeitung *Politika* [eine klare Absage](#): Das Ökumenische Patriarchat habe nicht die Absicht, die Kirchenverfassung oder die Grenzen der SOK zu verändern, es sei denn im Einverständnis und in Zusammenarbeit mit der SOK.

Haltung der nicht-orthodoxen Kirchen

Auch die nicht-orthodoxen Kirchen reagieren aus ökumenischer Rücksichtnahme auf die

SOK und die Gesamtorthodoxie eher zurückhaltend auf Kontaktversuche der MOK. Der Ökumenische Rat der Kirchen lehnte bereits 1967 ein Mitgliedgesuch der MOK ab. Mehrfach waren auch Delegationen der MOK in Rom, um zum Grab des Slawenapostels Kyrill zu pilgern und Kontakte zur katholischen Kirche aufzubauen. Der Vatikan war dabei jedoch stets darum bemüht, jeglichen Eindruck einer offiziellen Anerkennung der MOK zu vermeiden. Dies ist auch der Grund, warum es kein vergleichbares offizielles Treffen von Papst Franziskus mit Vertretern der MOK in Skopje gab wie zuvor mit Patriarch Neofit und dem Hl. Synod der Bulgarischen Orthodoxen Kirche in Sofia.

Stefan Kube, Chefredakteur der Zeitschrift "Religion & Gesellschaft in Ost und West"

Bild: In der Sophienkirche in Ohrid, im 11. Jahrhundert erbaut, wurde 1967 die Autokephalie der Makedonischen Orthodoxen Kirche proklamiert. (Marcin Konsek / Wikimedia Commons / CC BY-SA 4.0)

Einigung im Namensstreit als Chance für die Orthodoxe Kirche?

07. Februar 2019. Nordmakedonien, Griechenland, Bulgarien

Die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK) beabsichtigt, sich weiter mit der Angelegenheit der Makedonischen Orthodoxen Kirche zu beschäftigen, sobald der Prozess der Umbenennung des Landes abgeschlossen ist. Der definitiven [Klärung des neuen Namens werde „sicherlich die Kirchenfrage folgen“](#), erklärte der bulgarische Patriarch Neofit gegenüber Journalisten.

Die von der Weltorthodoxie nicht anerkannte Makedonische Orthodoxe Kirche (MOK) hatte 2017 die BOK darum gebeten, ihre „Mutterkirche“ zu werden und sich für ihre Angelegenheiten einzusetzen. Der Hl. Synod der [BOK ging auf die Bitte ein](#) und bildete ein Komitee, das mit den anderen orthodoxen Kirchen über den Status der MOK verhandeln sollte. Mehrere orthodoxe Kirchen, darunter die Serbische Orthodoxe Kirche (SOK), von der sich die MOK 1967 losgesagt hatte, [kritisierten jedoch den Schritt der BOK](#).

Seinen neuen Namen – Nord-Makedonien – verdankt Makedonien dem Prespa-Abkommen von Juni 2018, das den Weg zu einer Lösung des fast drei Jahrzehnte währenden Namensstreit mit Griechenland freimachte. Am 25. Januar [stimmte griechische Parlament](#) mit einer knappen Mehrheit von 153 zu 146 Stimmen dem Abkommen zu. Die Einigung in der Namensfrage soll den Weg Nord-Makedoniens in Richtung EU und NATO freimachen, den Griechenland bisher blockiert hatte.

Für die Beilegung des Namensstreits gab es Lob von der EU und der NATO. Der EU-Ratspräsident Donald Tusk twitterte, die beiden Ministerpräsidenten Zoran Zaev und Alexis Tsipras hätten eine „mission impossible“ geschafft. NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg hält die Entscheidung für einen „wichtigen Beitrag zu Stabilität und Wohlstand der ganzen Region“. Er freue sich auf den Beitritt der künftigen Republik Nord-Makedonien zur NATO, schrieb er auf Twitter.

Eine Gratulation erhielt auch die MOK und zwar vom [Metropolit der ebenfalls gesamtorthodox nicht anerkannten Montenegrinischen Orthodoxen Kirche](#), die sich 1993 von der SOK abgespalten hat. Seine Kirche freue sich über den Erfolg Makedoniens und gratuliere zur Lösung der Namensfrage, sagte Metropolit Mihailo. Damit sei ein Hindernis für die Autokephalie der MOK beseitigt worden. Er freue sich auf den künftigen Tomos des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel über die Autokephalie der MOK.

[Konstantinopel hat allerdings die Zuständigkeit der SOK für Makedonien bekräftigt](#) und bisher gibt es keine Anzeichen dafür, dass das Ökumenische Patriarchat in Makedonien einzugreifen gedenkt. (NÖK)

Bartholomaios betont Zuständigkeit Konstantinopels in der makedonischen Kirchenfrage

19. April 2018. Nordmakedonien

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios hat den Schritt der Bulgarischen Orthodoxen Kirche, als „Mutterkirche“ der unkanonischen Makedonischen Orthodoxen Kirche zu fungieren, als nicht hilfreich bezeichnet. [Gegenüber einer Gruppe von Professoren und Studierenden des Theologischen Seminars aus Skopje, die am 11. April den Phanar besuchten, sagte er](#): „Das Handeln der bulgarischen Schwesterkirche war falsch. Es hilft nicht und verkompliziert die Dinge. Die Mutterkirche aller Balkanvölker ist Konstantinopel.“

Bartholomaios betonte, dass einseitige Schritte einer orthodoxen Kirche nicht zu einer Lösung der makedonischen Kirchenfrage führen könnten, diese müsse vielmehr innerorthodox, etwa bei einem Treffen aller Oberhäupter der orthodoxen Lokalkirchen, diskutiert werden. Einen Tag vor der Begegnung mit den Seminaristen hatte Patriarch Bartholomaios den makedonischen Präsidenten Gjorge Ivanov empfangen. Über den Inhalt des Gesprächs wurde Stillschweigen bewahrt.

Die Makedonische Orthodoxe Kirche hatte sich 1967 einseitig für autokephal von der Serbischen Orthodoxen Kirche erklärt, weswegen sie bis heute von keiner kanonischen orthodoxen Kirche anerkannt wird. Ende November 2017 erklärte [die Bulgarische Orthodoxe Kirche, als „Mutterkirche“ der Makedonischen Orthodoxen Kirche zu fungieren](#) und sich für deren Anerkennung einzusetzen. Dieser Schritt stieß auf [scharfe Proteste seitens der Serbischen und der Griechischen Orthodoxen Kirche](#). (NÖK)

Ablehnende Reaktionen aus Gesamtorthodoxie in der makedonischen Kirchenfrage

11. Januar 2018. Serbien, Nordmakedonien

Auf die Annäherung der Makedonischen und Bulgarischen Orthodoxen Kirche haben erste orthodoxe Kirchen mit Ablehnung reagiert: Seitens der Serbischen Orthodoxen Kirche liegt zwar noch keine offizielle Stellungnahme vor, doch bezeichnete Patriarch Irinej [in einem Interview mit dem eigenen kirchlichen Fernsehsender Hram](#) zum Weihnachtsfest am 6. Januar die Entscheidung der Bulgarischen Orthodoxen Kirche (BOK), „Mutterkirche“ der Makedonischen Orthodoxen Kirche zu werden, als „unreif“.

[Bischof Irinej \(Bulović\) von Bačka kritisierte](#) in einem Interview mit der Tageszeitung *Večernje Novosti* zwar das Vorgehen der BOK ebenfalls, schätzte ihre Lage aber auch als Dilemma ein. Sie sei gefangen zwischen dem Druck der politischen Machthaber und der öffentlichen Meinung, die Makedonien als Teil Bulgariens betrachten, und dem Risiko,

sich in irgendeiner Art auf eine schismatische Organisation einzulassen. Daher habe er „den Eindruck, dass der Synod der BOK eine ziemlich vorsichtige Erklärung abgegeben hat“. Der Hl. Synod der [Orthodoxen Kirche von Griechenland hat den Schritt der BOK verurteilt](#), weil sie damit die Jurisdiktion der SOK verletze und gegen die Kanones und die Traditionen der Orthodoxie verstoße.

Das bulgarische Patriarchat hatte nach der Sitzung des Hl. Synods vom 27. November 2017 in einem [Statement erklärt, es sei sich „seiner heiligen Pflicht bewusst“, die MOK zu unterstützen](#) und sich bei den „anderen orthodoxen Kirchen für die Herstellung ihres kanonischen Status“ einzusetzen. Auslöser war ein Brief der MOK, in dem diese die BOK Anfang November gebeten hatte, ihre „Mutterkirche“ zu werden und sich bei den anderen orthodoxen Kirchen für sie zu engagieren.

Als erster konkreter Schritt der BOK kann die Teilnahme Bischof Sinojij (Radev) vom Kloster Trojan an einer Feier der MOK gewertet werden. Patriarch [Neofit hatte ihn nach Strumica in Makedonien entsandt](#), um am 11. Dezember 2017 an der Feier für die Märtyrer des Bistums teilzunehmen. Dort wurde er von Metropolit Naum (Ilievski) von Strumica und Ministerpräsident Zoran Zaev herzlich empfangen. In seiner Botschaft drückte Neofit die Hoffnung aus, dass die eucharistische Gemeinschaft der MOK mit den anderen orthodoxen Kirchen sehr bald wiederhergestellt würde. (NÖK)

Neue Bewegung im makedonischen Kirchenstreit?

07. Dezember 2017. Hintergrund



Am 14. November 2017 erreichte den Hl. Synod der Bulgarischen Orthodoxen Kirche (BOK) ein Brief des Hl. Synods der Makedonischen Orthodoxen Kirche (MOK) mit der Bitte, dass die BOK sich bei den anderen orthodoxen Kirchen für das Anliegen der MOK nach einem autokephalen Status einsetzen solle. Im Gegenzug sei die MOK bereit, die BOK als ihre „Mutterkirche“ anzuerkennen.

Als dieses Anliegen publik wurde, löste es ein für kirchliche Themen ungewöhnlich großes Medienecho in Bulgarien aus. Das historische Schicksal Makedoniens stellt traditionell ein sehr emotional beladenes Thema für viele Bulgaren dar.

Das machte eine Entscheidung des bulgarischen Hl. Synods sehr kompliziert, denn ein Großteil der Öffentlichkeit forderte eine einseitige Anerkennung der Autokephalie der MOK. Solch ein Schritt wäre aber ein Affront gegenüber den anderen orthodoxen Kirchen gewesen, vor allem gegenüber der Serbischen Orthodoxen Kirche.

Vor diesem Hintergrund beantwortete der Hl. Synod der BOK am 27. November die Bitte der kanonisch nicht anerkannten MOK mit folgendem Beschluss: Aufgrund der erklärten Bereitschaft der MOK, die BOK als „Mutterkirche“ anzuerkennen, ist die BOK bereit, sich für das Anliegen der MOK zu engagieren und gegenüber den anderen orthodoxen Kirchen für eine kanonisch konforme Regelung für deren Status einzusetzen. Es wurde ein Komitee aus sieben Metropoliten gebildet mit der Aufgabe, die Verhandlungen mit den anderen orthodoxen Kirchen zu führen.

Als eventuell problematisch wird die Reaktion des Belgrader, des Moskauer und des Ökumenischen Patriarchats eingeschätzt. Kanonisch betrachtet steht die MOK unter der

Jurisdiktion der Serbischen Orthodoxen Kirche. Moskau könnte befürchten, dass hier ein Präzedenzfall geschaffen würde, der einen Schub für die Autokephaliebestrebungen in der Ukraine darstellen könnte. Für Konstantinopel könnte die Anerkennung der MOK aus zwei Gründen problematisch werden: Erstens will man eine eigenständige makedonische Nation nicht anerkennen und zweitens will man die Serbische Orthodoxe Kirche nicht brüskieren, zumal diese beim Konzil von Kreta anwesend war und dadurch Patriarch Bartholomaios gestützt hatte.

Von der bulgarischen Öffentlichkeit wurde die diplomatische Antwort des Hl. Synods der BOK weitgehend positiv aufgenommen. Einerseits bekannte sich die BOK zum Anliegen der MOK. Andererseits demonstrierte sie ihren Willen, einen Konsens innerhalb der orthodoxen Kirchen zu finden. Es gibt aber auch kritische Stimmen, die diesen Beschluss als ungenau und unklar bewerten. Durch die Initiative der BOK, eine gesamtorthodoxe Lösung zu suchen, flammte erneut die Debatte um die Nichtteilnahme der BOK am Panorthodoxen Konzil von Kreta auf. Die damalige Entscheidung des Hl. Synods wurde sehr kontrovers diskutiert, und viele Laien und Priester äußerten ihren Unmut darüber. Nun halten diese Opponenten dem Hl. Synod entgegen, dass er aufgrund seines Boykotts des Konzils von Kreta schlechte Chancen für Verhandlungen mit den anderen Kirchen habe.

Vladislav Atanassov, Studium der Theologie in Sofia und Heidelberg, wohnt in Nürtingen, Deutschland. Zurzeit arbeitet er an der Herausgabe eines Buches über die Geschichte der Bulgarischen Orthodoxen Kirche.

Bulgarische Kirche will sich für Makedonische Kirche einsetzen

06. Dezember 2017. : Bulgarien, Nordmakedonien

Der Hl. Synod der Bulgarischen Orthodoxen Kirche (BOK) hat sich dafür ausgesprochen, [als „Mutterkirche“ der Makedonischen Orthodoxen Kirche \(MOK\) zu fungieren](#). Um diesen Schritt hatte die MOK Anfang November in einem Brief an die BOK gebeten. Nach der Sitzung des Hl. Synods vom 27. November 2017 erklärte das [bulgarische Patriarchat in einem Statement](#), es sei sich „seiner heiligen Pflicht bewusst“, die MOK zu unterstützen und sich bei den „anderen orthodoxen Kirchen für die Herstellung ihres kanonischen Status“ einzusetzen.

„Die bulgarische Orthodoxe Kirche war dem Leiden der Makedonischen Orthodoxen Kirche gegenüber nie gleichgültig“, heißt es in dem Statement als Begründung. Der Hl. Synod hat ein Komitee gebildet, das mit der MOK und den anderen orthodoxen Kirchen über den Status der MOK verhandeln soll. Metropolit Gavriil (Dinev) von Lovech, der Mitglied des Komitees ist, warnte jedoch vor einer einseitigen Anerkennung. Diese würde sowohl der MOK wie auch der BOK schaden.

Mit ihrer [ungewöhnlichen Bitte](#) versucht die MOK, ihre Isolation innerhalb der Gesamtorthodoxie zu überwinden. Denn seit ihrer einseitigen Autokephalieerklärung 1967 wird sie weder von der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK), von der sich seinerzeit losgesagt hatte, noch von den anderen kanonischen orthodoxen Kirchen anerkannt. Die makedonische Initiative droht nun, das Verhältnis zur SOK weiter zu verschlechtern, und zudem bei den Griechischen und Russischen Orthodoxen Kirchen auf Kritik zu stoßen. Bisher haben sich aber noch keine Vertreter der betreffenden Kirchen offiziell geäußert.

Vor drei Monaten haben die Premierminister Bulgariens und Makedoniens einen [Freundschaftsvertrag](#) abgeschlossen, mit dem die beiden Länder ihre oft angespannten Beziehungen zu verbessern versuchen. Am 23. November besprach der bulgarische Patriarch Neofit die makedonische Bitte mit dem bulgarischen Präsidenten Rumen Radev. In einem [gemeinsamen Statement](#) erklärten sie danach, dass der „bulgarische Staat und die bulgarische Kirche sich in ihrem Willen einig sind, die Beziehungen zwischen Bulgarien und Makedonien weiterzuentwickeln und zu vertiefen“.

Während der Sitzung des HI. Synods hatten sich vor seinem Sitz in Sofia Dutzende versammelt, um still die Bitte der MOK zu unterstützen. Zu den Unterstützern gehört auch der bulgarische [Verteidigungsminister Krassimir Karakachanov](#), der auf die enge sprachliche Verwandtschaft zwischen Bulgaren und Makedoniern hinwies. Sowohl Bulgarien wie Serbien haben die Makedonier lange als Teil ihrer eigenen Nation betrachtet und ihnen die nationale Eigenständigkeit abgesprochen. (NÖK)

Makedonische Orthodoxe Kirche sucht Nähe zu Bulgarien

23. November 2017. Nordmakedonien, Bulgarien

Die kanonisch nicht anerkannte [Makedonische Orthodoxe Kirche \(MOK\) hat die Bulgarische Orthodoxe Kirche \(BOK\) gebeten, ihre „Mutterkirche“ zu werden](#). Wie am 19. November verschiedene [bulgarische](#) und makedonische Medien berichteten, hat der HI. Synod der MOK Anfang November einen offiziellen Brief mit der diesbezüglichen ungewöhnlichen Bitte an die BOK geschickt. Die HI. Synode der BOK will am 27. November über das makedonische Anliegen beraten. Es werde „nicht einfach“ sein, eine Entscheidung zu treffen, warnte die Sprecherin des bulgarischen Synods.

Sollte die BOK auf die Bitte eingehen, würde dies aus Sicht der MOK bedeuten, dass die BOK als erste orthodoxe Kirche die makedonische Autokephalie anerkennt und sich beim Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel und den anderen orthodoxen Kirchen für die MOK einsetzt. Mit diesem ungewöhnlichen Schritt versucht die MOK, ihre Isolation innerhalb der Gesamtorthodoxie zu überwinden. Denn seit ihrer einseitigen Autokephalieerklärung 1967 wird sie weder von der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK), von der sich seinerzeit losgesagt hatte, noch von den anderen kanonischen orthodoxen Kirchen anerkannt.

Die Initiative könnte der MOK ermöglichen, dank der bulgarischen Schirmherrschaft engere Beziehungen zur übrigen orthodoxen Welt zu knüpfen. Sie droht aber auch, das Verhältnis zur SOK zusätzlich zu verschlechtern. Bisher schweigen die meisten Vertreter der MOK und BOK zum Brief, einige bulgarische Politiker hingegen haben den Schritt hingegen begrüßt. Bis zu den Balkankriegen 1912/13 stand das damalige bulgarische Exarchat in Konkurrenz zum Ökumenischen Patriarchat um die Kontrolle der makedonischen Eparchien, danach fiel das heutige Makedonien an Serbien. Sowohl Serbien wie Bulgarien haben die Makedonier lange als Teil ihrer eigenen Nation betrachtet und ihnen die Eigenständigkeit abgesprochen.

Die makedonische Initiative kommt nur wenige Monate nach dem [Abschluss eines](#)

[Freundschaftsvertrags zwischen Bulgarien und Makedonien](#), mit dem beide Länder ihr oft angespannten Beziehungen zu verbessern versuchen. (NÖK)

Beiträge zum makedonischen Kirchenstreit aus NÖK.

© Nachrichtendienst Östliche Kirchen NÖK